

„Wer sich wohlfühlt, kommt wieder“

Mit ihrer Liebe zu Nürnberg hat sie viele angesteckt: Michaela „Mimi“ Hertlein ist Vorsitzende des Vereins „Die Stadtführer“ mit gut 120 Mitgliedern. Wie ihre Kollegenschaft führt sie Besucher aus der ganzen Welt durch ihre Heimatstadt. Für die 57-Jährige ein Traumjob, den sie erst spät entdeckt hat.

Welcher Platz in Nürnberg ihr Lieblingsort ist? Man könnte annehmen, dass eine Gästeführerin, die jeden Winkel in der Stadt genau kennt und folglich die Qual der Wahl hat, über diese Frage eine Weile nachdenken muss. Doch Michaela Hertlein, auch bekannt unter ihrem Spitznamen „Mimi“, der ihr aus Kindertagen geblieben ist, hat die Antwort im Nu parat: Es ist das Heilig-Geist-Spital mit dem idyllischen Kreuzigungshof, eine Station der klassischen Altstadttour, die Nürnbergs Stadtführer täglich um 13.30 Uhr anbieten.

Gerade eben hat Hertlein wieder eine Gruppe durch das mittelalterliche Ensemble geführt, mit ihrer Einschätzung steht sie nicht alleine da. „Ach, ist das schön hier“, seufzen etliche Teilnehmer beim Anblick des romantischen Innenhofs – und die Stadtführerin hat wieder mal ihr wichtigstes Ziel erreicht. „Ich möchte Begeisterung für die Stadt wecken“, sagt Hertlein. „Nürnberg hat das verdient.“ Sie mag das heimelige Flair der Altstadt mit ihren lauschigen Plätzen und den Pegnitzinseln, umgeben von der schützenden Stadtmauer. Auch die vielen kleinen individuellen Läden und Kneipen zeigt sie den Touristen gern. „Eine derart bewohnte und belebte Altstadt ist etwas Ungewöhnliches, das empfinden auch unsere Gäste so.“

Beschränken soll sich das Nürnberg-Bild, das die Stadtführer vermitteln, allerdings nicht auf dieses Areal. „Uns geht es um die Gesamtheit“, betont Hertlein. Deshalb umfasst das Angebot des Vereins weit mehr als einen Einblick in die spätmittelalterliche Blütezeit der Stadt. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände ist ebenso Thema wie der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, auch die jüngere Stadtgeschichte mit dem Niedergang großer Traditionsbetriebe wie Quelle sparen die Fachleute nicht aus.

Für ein so umfassendes Angebot braucht es ein profundes Wissen und die entsprechende Ausbildung. „Ich hätte nie gedacht, wie anspruchsvoll das ist“, sagt Hertlein, die selbst erst vor fünf Jahren den entsprechenden Kurs absolviert hat. Denn die Nürnbergerin ist eine Spätberufene. Nach dem Studium der Politischen Wissenschaft, Soziologie und Psychologie in Erlangen hat sie unter anderem in der Marktforschung und für eine Hausverwaltung gearbeitet – und sich zeitweise auch ausschließlich um ihre Kinder gekümmert. Stadtführungen nahm die dreifache

Mutter nur als Teilnehmerin wahr, „immer wenn ich irgendwo war, bin ich gerne mitgelaufen, das ist bis heute so“. Dass sie das vielleicht selbst genauso gut oder sogar besser könnte, hat Hertlein damals schon gedacht.

Als ihre Kinder auf eigenen Füßen standen, machte sie den Praxistest und meldete sich zur offiziellen Ausbildung an, die in Nürnberg von der Congress- und Tourismus-Zentrale (CTZ) und dem Verein der Stadtführer in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer angeboten wird. 172 Stunden Theorie und Didaktik stehen auf dem Programm, hinzu kommen 100 Stunden Praxis draußen in der Stadt. Ziel sei es, dass die Teilnehmer von jedem Punkt in Nürnberg aus starten und eine Führung abliefern können, sagt Hertlein, die seit März 2016 Vorsitzende des Gästeführervereins ist. Ihm gehören nur geprüfte Stadtführer an, auch der bundesweite Dachverband setzt sich für eine qualifizierte Ausbildung ein, denn die Bezeichnung ist nicht geschützt: Im Prinzip kann sich jeder Stadtführer nennen.

Doch wer die „Kunst des Führens“, so der Slogan des Dachverbandes, wirklich beherrschen will, der muss sie gelernt haben, davon ist Hertlein überzeugt. Schließlich gehe es darum, sich auf die unterschiedlichsten Menschen einzustellen und sie ein,

zwei Stunden bei Laune zu halten. Reines Auswendiglernen nutze da gar nichts.

„Man braucht einen roten Faden und muss die Leute gedanklich mitnehmen.“

Gern gesehen sind auch Fremdsprachenkenntnisse, denn in die Stadt strömt ein internationales Publikum. Deshalb bieten Nürnbergs Gästeführer Touren in 23 Sprachen an, darunter natürlich Englisch, aber auch Slowakisch, Japanisch und Chinesisch.

„Ich möchte Begeisterung wecken“

Die Nachfrage ist groß, Nürnberg boomt. Im vergangenen Jahr meldete die CTZ ein sattes Plus von knapp sieben Prozent bei den Übernachtungen. Auch die Nachfrage nach Stadtführungen stieg, 3 355 konnte die CTZ 2016 vermitteln, gut 100 mehr als im Vorjahr. Der Verein selbst erhebt keine Zahlen, da seine Mitglieder selbstständig arbeiten. Damit sie den Bedarf auch künftig decken können, bilden die Gästeführer derzeit 22 neue Kollegen aus. „Diese Verstärkung brauchen wir dringend“, betont Hertlein. Das Angebot reicht von Kinderführungen (zum Beispiel „Albrecht Dürer... Superstar“) über die Nürnberger Brunnenwege bis hin zum Ausflug ins Knoblauchsland. „Kunst



Die Geschichte des Heilig-Geist-Spitals vermittelt Michaela Hertlein bei ihren Führungen immer wieder gerne. Foto: Christine Dierenbach

und Künstler der Nürnberger Blütezeit" sind bei den mehr als 30 allgemeinen Führungen ebenso Thema wie die Buch- und Medienstadt Nürnberg, hinzu kommen Spezialangebote etwa zur Weihnachtszeit. Mit anderen Anbietern wie Geschichte Für Alle oder den Altstadtfreunden arbeiten die Gästeführer gern zusammen. Nürnberg, so Hertlein, vertrage auf jeden Fall verschiedene Führungsangebote.

Mit ihren vier Vorstandskolleginnen feilt sie auch am Programm des 1996 gegründeten Vereins. Regelmäßig entwickeln die Mitglieder neue Touren, besonders gefragt sind derzeit Führungen mit Event-Charakter. Dabei schlüpfen die Stadtführer in die Rollen berühmter Persönlichkeiten und lotsen die Besucher im historischen Gewand durch die Stadt. Auch kulinarische Ausflüge wie die Bratwurstführung sind beliebt. Dem Trend müsse man Rechnung tragen, findet Hertlein, die es allerdings lieber klassisch mag. „Die Gewandführungen sind nicht so mein Ding.“ Aber da könne ja jeder eigene Schwerpunkte setzen. Sie selbst führt Gruppen liebend gern über den Johannisfriedhof, für sie vor allem wegen der Epitaphien ein „grandioser Platz“. Mit dem Lesen der Epitaphien könne sie Stunden verbringen, schwärmt die Nürnbergerin. „Man kann sich darin regelrecht verlieren.“ Ohnehin kann sie sich keinen schöneren Job mehr

denken. Das reiche historische Wissen weiterzugeben und so dafür zu sorgen, dass es nicht verloren geht, sei eine dankbare Aufgabe.

Hertlein weiß natürlich, dass bei ihren Zuhörern von den vielen Daten und Geschichten nur ein Bruchteil auf Dauer hängen bleibt, aber das stört sie nicht. Die Tour solle in erster Linie ein schönes Erlebnis sein, findet sie. „Und wer sich wohlgefühlt hat, der kommt auch wieder.“ Meistens seien die Besucher positiv überrascht von der Stadt, die manche oft über Jahre auf dem Weg nach München haben links liegen lassen. „Wir hätten nicht gedacht, dass Nürnberg so schön ist.“ Diesen Satz hört Hertlein immer wieder. Einige ihrer Teilnehmer sind zu Stammkunden geworden, wie jene Damenrunde aus Freising, die jedes Jahr wieder kommt und ihren Aufenthalt von zwei auf drei Tage ausgedehnt hat. Die Freundinnen sind nicht die einzigen, die länger bleiben, deshalb sind von den Gästeführern zunehmend auch Tipps fürs Umland gefragt. Kein Problem für Hertlein, die sich auch dort gut auskennt, weil sie sich gerne bei Motorradtouren oder Wanderungen durch die Hersbrucker Schweiz entspannt – wenn sie nicht gerade an ihrem städtischen Lieblingsplatz im Kreuzigungshof eine Auszeit nimmt.

Silke Roennefahrt